

Weil Sprache Wirklichkeit schafft – ein Konzept für diskriminierungsfreie Sprache

1 **Diskriminierungsfreie Sprache**

2 Sprache hat in unserer Gesellschaft eine wichtige Funktion. Mit ihrer Hilfe verständigen wir uns und brin-
3 gen Positionen zum Ausdruck. Sprache schafft Wirklichkeit, sie kann gesellschaftliche Zustände mani-
4 festieren und dazu beitragen, dass bestimmte Menschen unsichtbar gemacht oder abgewertet werden.
5 Diskriminierungen, die bestimmte Gruppen seit Jahrhunderten erfahren, werden oft auch sprachlich auf-
6 gegriffen und reproduziert.

7 Bei vielen privilegierten Personen löst die Forderung nach diskriminierungsfreier Sprache eine reflex-
8 artige Abwehr aus, weil es darum geht, Diskurshoheit abzugeben und sich vermeintlichen „Sprechver-
9 boten“ hinzugeben. Abgesehen davon, dass diese Abwehr die beste Begründung dafür ist, sich für dis-
10 kriminierungsfreie Sprache einzusetzen, zeigen zahlreiche Studien, dass beispielsweise die Verwendung
11 geschlechtsneutraler Sprache beeinflusst, wie Menschen Geschlechternormen und Gleichstellungsthe-
12 men beurteilen. Bei Kindern hat gegenderte Sprache Einfluss darauf, dass sie sich von gesellschaftlich
13 normierten „Frauen“ oder „Männerberufen“ lösen und unterschiedlichste beruflichen Ziele für sich in Be-
14 tracht ziehen.

15 Strukturelle Diskriminierungen finden auch und oft viel intensiver außerhalb von Sprache statt, die es
16 an anderer Stelle zu bekämpfen gilt. Mit der umfassenden Verwendung diskriminierungsfreier Sprache
17 können wir NRW Jusos aber Voraussetzungen dafür schaffen, durch Sichtbarkeit und Sensibilisierung Ab-
18 wertungsmechanismen aufzuzeigen und effektiv zu bekämpfen.

19 **Gendergerechte Sprache**

20 Geschlecht ist eine soziale Konstruktion und wird insbesondere durch das in vielen Bereichen präse-
21 binäre Geschlechtersystem als binäres Konstrukt aufrechterhalten. Wir wollen durch Sprache Sichtbarkeit
22 und Repräsentanz schaffen und deshalb konsequent unsere Sprache gendern.

23 Die Benutzung gendergerechter Sprache praktizieren wir Jusos schon lange und auch außerhalb unseres
24 Verbandes etwa in bestimmten Medien wird Gendern (teilweise) zur Selbstverständlichkeit. Die Arten
25 und Weisen gendergerecht zu schreiben sind vielfältig und wir sind uns bewusst, dass es keine perfekte,
26 alle Bedürfnisse inkludierende, Form gibt. Als NRW Jusos wollen wir aber einheitlich gendern und uns
27 auf die Formen festlegen, die wir als Landesverband bei allen Schriftstücken, die veröffentlicht werden,
28 verwenden:

- 29 • Wo es sich anbietet, benennen wir die Personenkreise, die wir meinen, direkt
- 30 • Wir gendern mit * wenn es um Substantive geht (Busfahrer*innen): hier ist das * dazu da, nicht-
31 binäre Personen zu inkludieren. Diese Form des Genderns, die aus LGBTIQA+-Communities kommt
32 und hier benutzt wird, halten wir am geeignetsten.
- 33 • Wir verwenden kein Sternchen hinter einer Personenbezeichnung (Frauen*), um mit dem * Ge-
34 schlecht als Konstrukt zu markieren oder Transpersonen miteinzuschließen, weil trans Frauen-
35 Frauen und trans Männer Männer sind.

- 36 • Wenn wir alle vom Patriarchat unterdrückten Gruppen meinen, beispielsweise um sichtbar zu ma-
 37 chen, für welche Personen die safer spaces auf Veranstaltungen gedacht sind, sprechen wir von
 38 FINTA-Personen (Frauen-, Inter-, Non-Binär-, Trans- und Agender- Personen).
- 39 • Für politische Debatten kann es hilfreich sein, auf die zusammenfassende Form FINT zu verzichten
 40 und auch hier klar zu benennen, wen wir meinen. „Das politische Subjekt Frau“ ist innerhalb femi-
 41 nistischer Kämpfe ein wichtiger Bezugspunkt, der sichtbar bleiben muss. Wenn es beispielsweise
 42 um das Thema Reproduktion geht und Diskriminierungen, die mit diesem Thema einhergehen, ist
 43 es wichtig, von Frauen bzw. „Frauen und Gebärende“ zu sprechen, um sichtbar zu machen, dass
 44 Diskriminierung beim Thema Reproduktion auf der Grundlage des Frau-Seins entsteht und nicht
 45 auf Grund der Gebärfähigkeit. Dennoch sind gebärfähige Menschen, die keine Frauen sind, von
 46 diesen Diskriminierungen betroffen, sie gilt es ebenfalls sichtbar zu machen. Genauso muss aner-
 47 kannt und sichtbar gemacht werden, dass es auch Frauen gibt, die nicht gebärfähig sind.
- 48 • Das Gendern mit : ist den letzten Jahren immer beliebter geworden. Als NRW Jusos halten wir die-
 49 se Form für weniger geeignet, da sie nicht barriereärmer als andere Gender-Formen, bei denen
 50 Sonderzeichen genutzt werden, ist. Die Screenreaderfreundlichkeit, also der barrierearme Zugang
 51 zu Texten ist damit aber ebenfalls nicht unbedingt gegeben. Sie wird außerdem auch häufig im
 52 Textfluss übersehen und überlesen. Immer häufiger wird diese Form benutzt, weil sie als elegan-
 53 teste gilt, was aber auch darauf zurückzuführen ist, dass sie nicht so auffällig ist. Für uns steht
 54 aber fest, dass Gendern ruhig auffällig sein darf, damit es zur Sichtbarkeit von lange unterdrück-
 55 ten Personengruppen kommt. Letztendlich muss es aber darum gehen, technische Möglichkeiten
 56 weiterzuentwickeln, um alle Formen der gendergerechten Sprache für alle lesbar zu machen.
- 57 • Auch queere Menschen werden von unserer Gesellschaft noch oft diskriminiert, da sie nicht zu
 58 der heteronormativen Mehrheitsgesellschaft gehören. Für uns ist klar, dass es mehr als Hetero-
 59 sexualität und Homosexualität gibt. Um auch eine einheitliche Bezeichnung für queere Menschen
 60 zu finden, wollen wir eine Form festlegen, wie wir die queere Szene ansprechen. Auch hier gibt es
 61 unterschiedliche Formen, wobei keine von diesen Vollständigkeit beanspruchen kann. Wir wollen
 62 uns dennoch auf die Bezeichnung LBGTIQA+ (Lesbian, Bi, Gay, Trans, Inter, Queer, Asexual) eini-
 63 gen, da wir bei dieser Form die meisten Sexualitäten und sexuellen Identitäten wiedergefunden
 64 sehen.

65 **Rassismusfreie Sprache**

66 Zu Rassismus gehört auch, dass nicht-weiße Menschen durch Weiße seit Jahrhunderten durch Sprache
 67 und Begriffe abgewertet werden. Nicht-Weiße werden mit Fremdbezeichnungen beschrieben und her-
 68 abgewürdigt. Für uns ist klar, dass Fremdbezeichnungen rassistisch und abzulehnen sind. Nicht-Weiße
 69 Menschen nennen sich BIPOC, also Black, Indigenous and People of Color. „Schwarze Menschen“ ist auch
 70 eine Selbstbezeichnung. „Schwarz“ wird aber immer großgeschrieben, um deutlich zu machen, dass es
 71 nicht um die Farbe, sondern um ein soziales Konstrukt geht. Das Wort „Rasse“ ist im Deutschen sehr be-
 72 lastet. Es kann nicht losgelöst von der rassistischen Ideologie, dass es unterschiedliche biologische Rassen
 73 gibt, benutzt werden. Anders ist es mit dem englischen Wort Race. Hier ist klar, dass es sich um ein soziales
 74 Konstrukt handelt und wird auch von antirassistischen Autor*innen benutzt.

75 „Menschen mit Migrationshintergrund“ ist keine Selbstbezeichnung, aber in Deutschland gibt es kaum
 76 Daten zur BIPOC, nur zu „Menschen mit Migrationshintergrund“, das heißt, wenn wir in Zahlen über Diskri-
 77 minierung/Rassismus sprechen wollen, können wir in Deutschland schwer über BIPOC reden. Außerdem
 78 gibt es auch weiße Menschen mit sogenanntem Migrationshintergrund, die von Diskriminierung betroffen
 79 sind, z.B. Ost- und Südeuropäer*innen oder Russ*innen, die weiß markiert sind. Wir vermeiden trotzdem
 80 die Fremdbezeichnung „Menschen mit Migrationshintergrund“ und bevorzugen dann „Menschen mit Mi-
 81 grationsgeschichte“.

82 Auch wenn in Medien leider immer noch viel diskutiert wird, ob es in Ordnung ist, die Fremdbezeichnung
83 für Sinti*zze und Rom*nja zu benutzen, ist für uns NRW Jusos klar: diese Fremdbezeichnung ist rassistisch
84 und mit langer Verfolgung gegen Sinti*zze und Rom*nja, die im Genozid (Porajmos) durch die National-
85 sozialisten gipfelte, verbunden. Vermehrt wird deswegen auch unter Sinti*zze und Romn*ja über den
86 Begriff „Antiziganismus“ kontrovers diskutiert. Für einige macht der Begriff die Verfolgung der Sinti*zze
87 und Rom*nja sichtbar, für andere ist der Begriff aber eine Reproduzierung der Fremdbezeichnung und
88 sie wollen lieber von Rassismus gegen Sinti*zze und Rom*nja sprechen. Hier ist es wichtig, weiter mit der
89 Community im Austausch zu bleiben und ggf. zukünftig die Reproduzierung der Fremdbezeichnung zu
90 vermeiden.

91 **Antisemitismusfreie Sprache**

92 Jüdinnen*Juden ist eine Selbstbezeichnung. Offener Antisemitismus ist in weiten Teilen der Gesellschaft
93 nicht akzeptiert. Das heißt aber natürlich nicht, dass es keine antisemitische Sprache mehr gibt. Deswe-
94 gen ist es wichtig hinsichtlich antisemitischer Narrative, Wörter, Redewendungen und versteckter Codes
95 zu sensibilisieren. Dies betrifft ausdrücklich auch Israelbezogenen Antisemitismus. Deutlich stellen wir
96 uns gegen Narrative in denen Israel dämonisiert und delegitimiert wird, und/oder die Doppelstandards
97 gegen den einzigen jüdischen Staat der Welt erheben, wie es beispielsweise Apartheidsvergleiche tun.

98 **Ableismusfreie Sprache**

99 Menschen mit Behinderung ist eine Selbstbezeichnung. Eine Selbstbezeichnung von Menschen mit so ge-
100 nannten geistigen Behinderungen ist Menschen mit Lernschwierigkeiten. Es soll deutlich gemacht wer-
101 den, dass die Behinderung Teil der Person ist, aber nicht das Einzige ist, was sie ausmacht. Ableistische
102 Sprache ist sehr verbreitet. Es gibt viele Schimpfwörter, die benutzt werden, um Menschen mit Behinde-
103 rung abzuwerten. Auch psychisch kranke Menschen werden immer wieder in der Sprache stigmatisiert.
104 Besonders bei Anschlägen oder Amokläufen wird das deutlich.

105 **Klassismusfreie Sprache**

106 Menschen mit einem niedrigen Bildungsabschluss und/oder wenig finanziellem Einkommen werden mit
107 Begriffen wie „Prolet*in“ oder „Asi“ abgewertet. Wir lehnen diese Begriffe ab. Auch die Abwertung von
108 Umgangssprache und Dialekten ist klassistisch und oft auch rassistisch.

109 Wir benutzen Sprache, die dafür sorgt, dass alle Menschen einen Zugang zu uns haben können. Fremd-
110 wörter sind oft wichtig, um Probleme und Lösungen präzise zu benennen und Diskriminierung zu be-
111 kämpfen, aber Begriffe müssen erklärt werden und unnötige Benutzung von Fremdwörtern vermieden
112 werden.

113 Unsere Sprache muss inklusiv und diskriminierungsfrei sein, damit unser Verband inklusiv und diskrimi-
114 nierungsfrei wird.